

Priesterausbildung und Formation zur Heiligkeit bei Vinzenz Pallotti (P. Ulrich Scherer SAC, lic. theol.)

0. Einleitung

In den vorigen Beiträgen wurde dargestellt, wie dieses Haus – zunächst Studienheim, dann Hochschule – in den knapp 100 Jahren so manche Frucht an „Heiligkeit“ hervorgebracht hat, andererseits aber auch, dass ja jeder Mensch aufgerufen ist, sich und sein Leben zu heiligen. Das geht auch eindeutig aus dem Leben und den Schriften Pallottis hervor.

So möchte ich auf das Thema „Priesterausbildung und Formation zur Heiligkeit bei Vinzenz Pallotti“ mit einem Dreischritt antworten:

1. Was meint Heiligkeit bei Pallotti?
2. Pallottis Wunsch, selbst heilig zu werden
3. Ausbildung zum Priestertum als Schule der Heiligkeit

Bei einem neuen Thema über Pallotti ist es immer interessant und lohnenswert, eine Statistik über die Verwendung bestimmter Ausdrücke zu erstellen, in diesem Fall also über den Gebrauch der Worte „heilig“ und „Heiligkeit“ bei Pallotti. Allein in den gesammelten Werken seiner Schriften¹ findet sich das Wort „Heiligkeit“ auf 362 Seiten, „heilig“ mit den verschiedensten Endungen (männlich/weiblich, Singular/Plural) auf 2.484 der rund 8.000 Seiten.

1. Was meint Heiligkeit bei Pallotti?

In der Bergpredigt ruft Jesus den Menschen zu: „Seid vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48). Diese Anforderung begegnet uns ansonsten nur noch im Mt 19,21, wo Jesus dem jungen Mann antwortete: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“

„Die Forderung, vollkommen zu sein wie der himmlische Vater vollkommen ist, bedeutet für die Gemeinde wohl eine Herausforderung, aber keineswegs eine Überforderung. Freilich wissen die Jünger, dass die Vollkommenheit Gottes für Menschen unerreichbar ist; denn er allein ist der Heilige, vor dem alle Menschen Unheilige sind. Die Gemeinde versteht daher den Imperativ richtig, wenn sie ihn deutet: Seid (als Menschen) in eurer irdisch-menschlichen Sphäre so vollkommen, wie Gott in seiner himmlischen Sphäre der Vollkommene, Heilige ist.“²

Pallotti zitiert diese Forderung Jesu 37 Mal – ich hatte mit mehr gerechnet, trifft sie doch den Kern seiner tiefsten Überzeugung. In der 8. Betrachtung über das Glaubensbekenntnis meditiert Pallotti:

„Mein Gott, meine unendliche Liebe, unnennbare Liebe, unbegreifliche Liebe! Es ist also Glaubenswahrheit, dass meine Seele nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffen ist. Sie ist nicht ein Bild auf Leinwand gemalt; noch ein Bild aus Holz, Stein, Metall, sondern ein in sich selbst bestehendes, lebendiges, vernünftiges, geistiges Wesen. Das, was von Natur aus ihr unterscheidendes Merkmal ist und ihr wahres, wirkliches Wesen ausmacht und grundlegt, ist das Geschöpfsein, das, in sich selbst bestehend, Dich, o mein Gott, darstellt. Es stellt Dich ganz dar in Deinem Wesen, in den göttlichen Personen und in allen Deinen göttlichen Eigenschaften und

¹ San Vincenzo Pallotti, Opere Complete, Bände 1-13, herausgegeben von A. Moccia, Rom, 1964-1997 (abgekürzt: OOC mit römischer Ziffer für den entsprechenden Band). Daneben gibt es seine gesammelten Briefe: San Vincenzo Pallotti, Opere Complete Lettere, Bände 1-8, herausgegeben von B. Bayer, Rom, 1995-2010 (abgekürzt: OCL mit römischer Ziffer für den entsprechenden Band).

² A. Sand, Das Evangelium nach Matthäus, in: Regensburger Neues Testament, hrsg. v. J. Eckert u. O. Kuss, Regensburg 1986, S. 122.

Vollkommenheiten; denn obwohl Du einfach bist in der Wesenheit und dreifach in der Person, bist Du doch ein Einziger mit allen Deinen unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten.“³

„Heiligkeit“ besteht für Pallotti also in nichts anderem, als Gott, seinem Urbild, in allem möglichst genau zu entsprechen.

2. Pallottis Wunsch, selbst heilig zu werden

Und um diese Heiligkeit bemühte sich Pallotti sehr, und zwar in jedem Augenblick und jeder Handlung seines Lebens. Bereits 1816 – im Alter von 21 Jahren – entwarf er einen Plan, wie er dies bei seinen unzähligen Gängen durch die Stadt verwirklichen könne: Erforschung über das Wachstum in den Tugenden, Erweckung von Abscheu über die eigene Schuld und dann Gott alles aufopfern⁴.

Einige Monate später verfasste er einen ähnlichen Plan für die Heiligung der Schulwege: Auf dem Hinweg wollte er zuerst eine Erforschung über die Tugenden und dann eine Selbstbesinnung über die eigene Unwissenheit halten. Abschließend wollte er darum beten, dass durch alles, was er und „alle anderen auf der Straße vor dem Eintritt in die Schule, in der Schule und nach der Schule und überall tun, die größere, größte, ja unendliche Ehre Gottes, Jesu, Marias, der Engel und Heiligen sowie Nutzen für die Armen Seelen und die vollkommene Bekehrung der Sünder und das ewige Heil aller Geschöpfe bewirkt“ werde⁵.

Ähnliche Besinnungen nahm er sich auch für den Rückweg vor. Auf beiden Wegen aber wollte er für eine kurze Zeit in eine am Weg liegende Kirche gehen, um Jesus im Allerheiligsten Sakrament und seine geliebte Mutter Maria zu grüßen⁶.

In einer Abhandlung über geistliche Begleitung schreibt er knapp zwei Jahrzehnte (1834) später, dass Gott ihn schwer und oft bestrafen solle, „in jedem Augenblick je nach Möglichkeit, und mit einem Gefühl der Liebe und des Eifers, um mich schnell heilig werden zu lassen“⁷.

Und er schaut realistisch auf seine Fähigkeiten, so z. B. bei Exerzitien im Jahre 1842: „Mein Gott, mein Erbarmen, Du allein weißt, dass ich so unfähig gewesen und noch immer bin, ein Heiliger zu sein, dass ich nicht heilig sein kann, wenn nicht aufgrund eines außerordentlichen Wunders deiner Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und Fürsprache unserer lieben Mutter Maria und aller Engel und Heiligen.“⁸ Heiligkeit lässt sich nicht einfach so machen, sondern ist Geschenk.

Aber er weiß sich genährt mit Gottes Heiligkeit, der zugleich auch seine ganze Bosheit und Schlechtigkeit zerstört wie ebenfalls dessen Konsequenzen. Gott, so ist er sich sicher, schenkt ihm seine Heiligkeit und unendliche Vollkommenheit und zerstört sein ganzes Leben, einen „Ausbund aller Unvollkommenheiten“, wie er es nennt, und schenkt ihm von seiner Vollkommenheit. So bekennt er: „Du nährst mich mit deiner Ewigkeit, mit deiner Unermesslichkeit, mit deiner Unendlichkeit, das heißt mit deinem unendlichen Sein, und mit all deinen unendlichen Vollkommenheit und unendlichen Attributen und zerstörst in mir mein ganzes Elend, alle Sünden, das ganze rücksichtslose Leben, mein ganzes abscheuliches Sein ...“⁹

³ V. Pallotti, Gott, die unendliche Liebe, hrsg. v. A. Faller, Friedberg 21981, S. 80.

⁴ Vgl. OCCC X, 13 ff.

⁵ OCCC X, 127; zit. n. J. Frank, Vinzenz Pallotti, Bd. 1, Friedberg 1952, S. 77.

⁶ Vgl. OCCC X, 128 f.

⁷ OCCC X, 790.

⁸ OCCC X, 714.

⁹ OCCC X, 697.

3. Ausbildung zum Priestertum als Schule der Heiligkeit

Zunächst möchte ich einmal Pallotti sprechen lassen, nämlich über die für „Priester notwendige Heiligkeit: Die Priester »sollen ihrem Gott geheiligt sein und den Namen ihres Gottes nicht entweihen. Denn sie sind es, die die Feueropfer des Herrn, die Speise ihres Gottes, darbringen; darum sollen sie heilig sein« (Lev 21,6) – nun, was für evangelische Priester, die das makellose Lamm aufopfern?“¹⁰

Er erklärt es gar zur „Pflicht, stets in der Heiligkeit und Vollkommenheit zu wachsen“, schließlich ist ja auch unser Herr Jesus Christus als kleines Kind in Nazareth zur Welt gekommen, herangewachsen, „und besaß noch immer – insofern er ein Mensch war – alle Schätze der Weisheit und der Gnade“¹¹.

Daraus schließt Pallotti: „So ist es nun für alle jene, die in der Gesellschaft der frommen Vereinigung sind oder sein werden, nicht ausreichend, dass sie mit der Bereitschaft eingetreten sind, ein Leben des vollkommenen Opfers zu praktizieren, die Einführungszeit durchlaufen und den formellen Akt der Weihe seiner selbst an Gott und der vollständigen Loslösung von der Welt geleistet haben. Um jedoch nicht umzukehren und sich stets der vollkommensten Nachahmung des Lebens unseres Herrn Jesus Christus zu widmen, um effektiv mitzuarbeiten an den Werken seiner größeren Herrlichkeit und der größeren Heiligung der Seelen, ist es notwendig, dass sie sich im gesamten Verlauf ihres Lebens ernsthaft und mit aller nur möglichen Inbrunst der vollkommensten Ausübung aller Tugenden widmen, die notwendig sind für den Erwerb der erhabensten Vollkommenheit, so dass ihr Leben unter seinen unverwechselbaren Kennzeichen jenes habe, ständig in der Heiligkeit und der evangelischen Vollkommenheit gemäß den Regeln und dem Geist der Einrichtung der Gesellschaft fortzuschreiten und zu wachsen“.¹²

Das Streben nach Heiligkeit ist für ihn natürlich kein Selbstzweck, das sieht man deutlich, wenn man nochmals auf die Gottebenbildlichkeit zu sprechen kommt.

In einer von Pallotti verfassten Erklärung über die Vereinigung des Katholischen Apostolates, die er zwischen dem Sommer 1835 und 1836, also kurze Zeit nach ihrer Gründung geschrieben hat, heißt es: „Der Mensch ist, wie uns der hl. Glaube lehrt, als Abbild und Gleichnis Gottes geschaffen. Gott ist die wesenhafte Liebe. Also ist der Mensch seinem geschaffenen Wesen nach ein lebendiges Abbild der göttlichen Liebe. Da nun Gott als wesenhafte Liebe in seinem Wirken nach außen immer auf das Wohl des Menschen bedacht ist ..., so muss der Mensch seinen Möglichkeiten entsprechend Gott dadurch nachahmen, dass er seinen Nächsten tatkräftig liebt. Dies meint jeden, welcher Stellung, Gegend, Nation usw. auch immer, der fähig ist, Gott zu erkennen. Deshalb kann der Mensch seinem geschaffenen Wesen nach nicht vom Liebesgebot entbunden werden“.¹³

Die Gottebenbildlichkeit ist somit die Verknüpfung zwischen Heiligkeit und dem Wirken nach außen, dem Apostolat, und „Christus verkündigen bedeutet, jeden dazu zu führen, in sich die Gottebenbildlichkeit voll zu verwirklichen“.¹⁴

Natürlich meint dies nicht nur die Priester, sondern letztlich jeden Menschen, auch wenn es Pallotti in einem Brief vom 22. Juli 1834 an Giovanni Allemand, der bereits in den Jahren 1818-20 junger Mitarbeiter Pallottis war und ihn später als Geistlichen Begleiter erwählte, besonders trefflich beschreibt:

¹⁰ OOCC X, 784.

¹¹ OOCC II, 56.

¹² OOCC II, 56 f.

¹³ V. Pallotti, *Ausgewählte Schriften*, hrsg. v. B. Bayer u. J. Zweifel, Friedberg 1985, S. 74 f.

¹⁴ J. Kupka, *Zusammenfassung des Vortrags „Die Heiligkeit als Seele des Apostolates“*, in: *Apostolato universale, Rivista semestrale dell'Istituto S. Vincenzo Pallotti*, Nr. 16/2006, 57 f. (Der gesamte Vortrag „La santità, anima dell'apostolato“ findet sich auf den SS. 49-57.)

„... heilig werden: aber heilig in der Weise, wie Gott will, dass man heilig wird. Gott will ihn [hier spricht er jetzt vom Priester] nicht als Heiligen in der Stille und der Strenge eines Trappisten, eines Karteusers oder Eremiten, sondern möchte ihn als Heiligen mitten in der Welt und dem Gemeinschaftsleben, und gemäß den Bedürfnissen selbst in den Ferien und der Erholung. Die Heiligkeit besteht darin, den Willen Gottes zu tun. Also wird man heilig, wenn man sich unterschiedslos mit allen unterhält, mit legitimen Dingen eines jeden das Gespräch beginnt und sie abschließt mit den seinen: er wird ein Heiliger werden im literarischen Diskurs, in den Akademien der Wissenschaften, den Lehrstühlen, in den Kreisen der Gelehrten und nicht zuletzt in der Menge der Zöllner und Sünder. In einem Wort: er wird heilig werden, indem er allen alles wird (1 Kor 9, 22), um alle für Jesus Christus zu gewinnen ...“¹⁵

Eine wirklich treffende Beschreibung, und – wie gesagt – sie gilt nicht nur für Priester: heilig werden, indem man allen alles wird! Und das heißt auch, zuerst einmal auf den anderen eingehen und nach dessen Bedürfnissen fragen, und danach kommt die Verkündigung.

Für die Priester hat Pallotti 1839 deshalb auch eine Lebensordnung geschrieben; sie klingt zwar etwas klerikal, doch ist zu bedenken, dass laut Pallottis Vorstellung diese Priester, die er da ausbilden will, eingebunden sind in die Vereinigung des Katholischen Apostolates:

„Lebensordnung, die von jenen einzuhalten ist, die nach dem Priestertum streben.

Wesentliche Leitlinien, an denen sie selbst sich ausrichten müssen, um sich auf das Leben im Priestertum vorzubereiten.

1 Sie müssen eine innere Überzeugung von der eigenen Unwürdigkeit haben, die Gabe der Berufung zum Heiligtum zu besitzen, der Gnade, der Berufung zu entsprechen und in den heiligen Pflichten der eigenen Berufung Gott immer treu zu bleiben.

2 Sie müssen mit großem Vertrauen und tiefer Demut durch das große Mittel des Gebetes Gott um diese Gaben, Gnaden und Gunsterweise bitten.

3 Sie dürfen nach nichts anderem streben als danach, Priester zu sein allein zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Volkes sowie aller Seelen, ohne eigennützigem und ehrsüchtigem Sinn.

4 Wenn das Leben aller eine Nachahmung des Lebens unseres Herrn Jesus Christus sein muss, sollen sie oft darüber nachdenken, mit welcher größerer Vollkommenheit es jene nachahmen müssen, die – nachdem sie Priester geworden sind – Jesus Christus vertreten.

5 Und so, wie unser Herr Jesus Christus in die Welt eingetreten ist, in ihr gelebt hat und mit dem Geist des Opfers gestorben ist, müssen auch sie mit größerer Vollkommenheit als die Laien mit dem Geist des Opfers ins Heiligtum eintreten, darin leben und sterben, so dass in allen die vollkommenste Abtötung der Leidenschaften hervorleuchten muss“¹⁶

Damit holt Pallotti den Priester vom Sockel und stellt die Demut in den Mittelpunkt.

„Lebensweise, die sie einhalten sollen“¹⁷.

Darin legt er zunächst einmal die geistliche Tagesordnung fest. Die Priester sollen zu allen Zeiten die allen Gläubigen gemeinsamen Gebete verrichten (z. B. den „Engel des Herrn“), ein Gebet vor dem Schlafengehen und nach dem Aufstehen, vormittags eine Betrachtung über eine zu übende Tugend bzw. ein vorhandenes Laster, abends über die Pflichten des klerikalen Lebens und anschließend eine Gewissenserforschung über den vergangenen Tag halten. Des weiteren:

¹⁵ OCL II, Brief 308, S. 24.

¹⁶ OOCC I, 157 f.

¹⁷ Vgl. OOCC I, 158-166.

- Täglicher Besuch des Allerheiligsten, bei der Königin der Apostel, beim heiligen Josef und den Aposteln.
- Täglich halbstündige Betrachtung über die „letzten Dinge“ (Tod, jüngstes Gericht, Hölle und Paradies) oder über das Leiden Christi und die Schmerzen Mariens sowie geistliche Lesung.
- Häufige Beichte, wenigstens einmal wöchentlich.
- Die niederen Kleriker kommunizieren wöchentlich einmal ..., die Subdiakone wöchentlich zweimal, die Diakone dreimal, damit sie sich immer besser auf das Priestertum vorbereiten.
- Ihr ganzes Leben sei so geregelt und beschaffen, dass man es eine beständige Vorbereitung und Danksagung für die heilige Kommunion nennen kann; die unmittelbare Vorbereitung machen sie jedoch immer für wenigstens etwa eine halbe Stunde und verwenden die gleiche Zeit auf die Danksagung. Dadurch mögen sie sich an die halbe Stunde Vorbereitung und die halbe Stunde Danksagung für die heilige Messe gewöhnen, wenn sie Priester sein werden.
- Täglich ein Kapitel aus der Heiligen Schrift lesen.
- Besonderer Eifer beim Besuch der Schulen und beim Studium.
- Zur Erlangung der evangelischen Vollkommenheit habe jeder einen festen Beichtvater und Seelenführer, mit dem er sich wenigstens einmal monatlich sowie in allen geistlichen Nöten bespricht.
- Einmal monatlich sich im eigenen Zimmer oder in einer einsamen Kirche zurückziehen.
- In ihrem Reden und Sprechen seien sie demütig, schlicht, bescheiden, liebenswürdig, barmherzig, zurückhaltend und klug.
- Bei der Nahrung, den Getränken, der Ruhe und der Erholung für das wirkliche Bedürfnis Sorge tragen.
- In ihren Zimmern herrsche Einfachheit und Bescheidenheit.
- Tägliches Rosenkranzgebet.
- Novene vor Pfingsten, zum heiligsten Herzen Jesu, zum Weihnachtsfest und der Epiphanieoktav.

Angesichts der oft mangelhaften Ausbildung oder „Trägheit“ des Klerus organisierte er auch eigene Konferenzen für sie¹⁸.

Bemerkenswert, was Pallotti eigens über die Priester der Vereinigung des Katholischen Apostolates schreibt:

„Da alle Kleriker zusammen eine Körperschaft bilden, die jenen Teil der kirchlichen Hierarchie beziehungsweise des heiligen Priesterstandes ausmacht, den man seiner Natur nach als das Noviziat des Priestertums bezeichnen kann, was es in Wahrheit auch ist, wird die Vereinigung dieser Kleriker ihrer eigenen Natur nach als eine Körperschaft unter dem besonderen Schutz der heiligsten Maria, der Königin der Apostel, und des heiligen Apostels Petrus betrachtet werden, denn man kann wohl sagen, dass der Priesterstand der Stand des heiligen Petrus ist.“

Jene Priester, die beauftragt sind, den Klerikern die geistlichen Vorträge zu halten, mögen sich bemühen, den Klerikern mit aller nur möglichen Klarheit den Unterschied darzulegen, der zwischen dem Noviziat der Ordensstände und dem Noviziat des Priesterstandes besteht. Das Erste muss nämlich den Novizen darauf vorbereiten, die Ordensprofess abzulegen, womit er

¹⁸ Vgl. OOCC I, 178-183; J. Kupka, La formazione sacerdotale sull'esempio delle conferenze per il clero organizzate dal Pallotti, in: Apostolato universale, Rivista semestrale dell'Istituto S. Vincenzo Pallotti, Nr. 24/2010, 39-51.

dann die Verpflichtung eingeht, nach dem Erwerb der Vollkommenheit zu streben. Das Zweite, das heißt das Noviziat des Priesterstandes, muss den Novizen beziehungsweise den Kleriker auf das Priestertum vorbereiten. Wenn ihm dieses dann verliehen wird, muss er heilig sein, und zwar eine besonders bewährte und reife Heiligkeit. Denn wenn er dann Priester ist, hat er nicht jenen besonderen Schutz für die Tugend, wie ihn der Ordensmann im heiligen Kloster hat. Der Weltpriester befindet sich vielmehr inmitten der Gefahren der Welt. Um sich nicht gegen seine heiligen Pflichten zu verfehlen und um das Licht der Welt und das Salz der Erde zu sein, muss er seine Tugend durch einen solchen Glanz von Vollkommenheit und Tadellosigkeit schützen, der über den der guten Katholiken hinausgeht, wie auch die Würde des Priestertums jene eines einfachen Gläubigen überragt. Dies wird der Priester aber nicht erreichen, wenn er nicht eine als widerstandsfähig gegen die Versuchungen bewährte und für eine ausreichende Zeit hindurch geübte reife Heiligkeit erworben hat.

Mit solch wahrer Kenntnis über den Priesterstand mögen sie sich bei den Vorträgen darum bemühen, die schwerwiegenden Gründe von den Klerikern recht tief erfassen zu lassen, um sich gleich vom Eintritt in die heilige Armee der Kirche an der vollkommensten Übung aller Tugenden zu widmen. Sie mögen darauf bedacht sein, allen jenen die Illusion zu rauben, die geglaubt haben, mit völlig entgegengesetzten Anschauungen ins Heiligtum eintreten zu können, indem sie die Abtötung der Leidenschaften, die vollkommene Selbstverleugnung, die innere und äußere Abtötung als Dinge ansahen, die allein zum Kloster gehörten, und dabei vergessen, dass die Selbstverleugnung und das demütige und sich ergebende Erdulden im Leiden, auch im größten Leiden, das Hauptmerkmal des wirklichen Christen sind. »Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach«, sagte Jesus [Mt 16,24], noch scheinen sie sich daran zu erinnern, dass man nicht zu Jesus Christus gehören kann, wenn es in uns nicht die wirkliche Kreuzigung unseres Fleisches samt den Lasten und Begierden gibt: »Die Christus Jesus angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden« [Gal 5,24].

Auf diese Wahrheiten und auf die Kenntnis dieser Verpflichtungen, die allen Christen gemeinsam sind und welche die Geistlichen in solch leuchtender Weise erfüllen müssen, um im Volk durch die Kraft ihres guten Beispiels die Ausübung anzuregen, fußen in den Zusammenkünften alle notwendigen Unterweisungen. Dadurch sollen die Kleriker in der beständigen Erfüllung ihrer heiligen Pflichten gehalten werden, auf dass sie, wenn sie einst geweihte Priester sein werden, eine große erprobte und reife Heiligkeit besitzen mögen.¹⁹

Also: allen Christen ein gutes Beispiel geben durch die eigene Heiligkeit!

4. Resümee

Pallotti besaß ein umfassende Kenntnisse über das Leben der Priester und war überzeugt, dass eine gute Formation Grundlage für ihre Heiligkeit sei. Doch reicht es nach seiner Meinung nicht aus, dass sie heilig sind; vielmehr müssen sie auch gelehrt sein.

Von Beginn seiner priesterlichen Tätigkeit an sorgt sich Pallotti um eine ständige Erneuerung des Klerus und trägt ja auch in seinem Pastoralplan der ersten Prokure dieses Anliegen eigens auf²⁰. Darüber hinaus hatte er ab 1827 die geistliche Leitung des Seminario Romano inne, dann auch die des Englischen und des Irischen Kollegs, und ab 1833 noch das Collegio Urbano der Propaganda Fide, kam also mit einem Großteil der Priesteramtskandidaten in Berührung²¹.

Fragt man sich nun abschließend, was denn die herausragenden Punkte Pallottis über die Priesterausbildung sind, will ich mich vor allem auf zwei seiner Gedanken stützen:

¹⁹ OOCC I, 166-169.

²⁰ Vgl. V. Pallotti, Ausgewählte Schriften, S. 175.

²¹ Vgl. J. Kupka, La formazione sacerdotale ..., in: Apostolato universale, Nr. 24/2010, 45.

„Der erste Punkt bezieht sich auf die Verpflichtung zur Formation. Pallotti spricht da von der Notwendigkeit, sich zu bilden und sich erziehen zu lassen. Dies bedeutet, dass jeder sich selbst für seine Ausbildung verantwortlich fühlen sowie offen und empfänglich für Vorschläge anderer sein muss. Darüber braucht wohl nicht diskutiert zu werden ... Darüber hinaus erfordern die Fortschritte in der Wissenschaft und die Veränderungen in der Welt eine kontinuierliche Aktualisierung unseres Wissens, um effektiv arbeiten zu können. Es ist eine Lebensnotwendigkeit. Aber das, was im Gedanken Pallottis überrascht, ist seine tiefe spirituelle Motivation: Wir müssen uns fortbilden, um Jesus Christus nachzuahmen. Dies ist ein christologisches Fundament solider Priesterausbildung. Dieser Punkt verdient erforscht und entwickelt zu werden, insbesondere im Bereich der pallottinischen Ausbildung.

Ein zweiter Gedanke ergibt sich aus den wöchentlichen Konferenzen für die Priester, die Pallotti gegründet und gefördert hat. Gehen wir da nicht näher auf die Frage nach dem Programm und dem Verlauf dieser Konferenzen ein, denn dies kann geändert und an die Bedürfnisse der Zeit angepasst werden. Der tiefere Sinn dieser Konferenzen liegt darin, dass sie Pallotti nicht allein gefördert hat, sondern zusammen mit anderen Priestern unter Einbeziehung aller Teilnehmer ... Hinzu kommt ein weiterer wichtiger Faktor für die wöchentlichen Konferenzen: sie sind nicht auf die Ausbildung beschränkt, sondern auch ein Forum zum Handeln.“²²

²² J. Kupka, La formazione sacerdotale ..., in: Apostolato universale, Nr. 24/2010, 50 f.